







# Das große Mißverständnis

Von Generalconsul H. C. Frauenfeld

Es gibt in unserem Leben Dinge, die wenn wir uns ihrer bewußt werden, uns in großes Erstaunen versetzen. Wir grübeln dann über sie nach, finden keine Erklärung, und von da an nehmen wir sie wieder als etwas Geheimes, Selbstverständliches hin. Es sind eben Tatsachen, mit denen wir uns abzufinden haben.

Zu diesen Dingen gehört auch die Persönlichkeit, das bestimmte Idealgestalt, wie Helben, Künstler usw. in unserer Vorstellung, aber auch für die Phantasie des bildenden Künstlers, auf der Bühne, im Film ganz anders auszuweisen als in Wirklichkeit. Warum waren z. B. Prinz Eugen, Friedrich der Große oder Napoleon, gemessen an der Idealgestalt Paul Richters als Siegfried im Nibelungenfilm oder eines jugendlichen Bühnenhelden in einem Schiller'schen Drama, gelinde gesagt unidone Joverge (womit keineswegs gesagt werden soll, daß alle Joverge, die in der Weltgeschichte auftauchen, auch bedeutend sein müssen).

Warum sind Künstler in unserer Vorstellungswelt schönhaarige Junglinge mit träumerischen Märchenaugen, durchgeistigten Augen und schmalen langfingrigen Händen, wo sie doch in Wirklichkeit sehr oft Erscheinungen sind, abgestumpft von unansehnlichen Bürgerweibern bis zu glasförmigen, kurzbeinigen Herren mit Bauch und Wirbelsäulen, und in neun von zehn Fällen gerade das Gegenteil von dem darstellend, was wir auf Grund unserer Vorstellungen erwarten müssen, und in dieser Vorstellungswelt in die Kategorie: Schreiber, Gastwirt oder Kenner eingereiht wurden.

Warum sehen Mörder nicht aus wie der Bizarro in Beethoven's „Fidelio“, sondern blinzeln uns durch Brillengläser aus wässrigen Augen barhäutig an und waren von uns selbst unter der Spinnweberei eingereiht worden, wenn wir ihnen im täglichen Leben begegnet wären.

Gibt es für diese so allgemeine und merkwürdige Erscheinung eines so tiefgreifenden Unterschiedes zwischen unserer Vorstellungswelt und der Wirklichkeit keine Erklärung? — Vielleicht doch; wir finden sie, wenn wir die Erkenntnisse der Rassenlehre zu Hilfe nehmen. Wir leben in einem Zeitalter, in dem seit wohl tausend Jahren eine feste Rassenmischung herrscht, und dieser feste rassistische Wand drückt sich darin aus, daß sich oft von Geschlechterfolge zu Geschlechterfolge die Tüchtigkeit, das Schönheitsideal, das Lebensgefühl verjüngt. Ein Prozeß, der noch immer nicht abgeschlossen ist, sich aber nun seinem Ende zu nähern scheint. Denn zweifellos hat im Verlaufe der letzten Generationen die Rassenmischung der das deutsche Volk bildenden Rasse kaum mehr Einflüsse von außen her erfahren, und es beginnt sich nun eine Stärkung bzw. Stabilisierung vorzubereiten.

Unsere Phantasie aber ist immer noch befangen in den Vorstellungen der vergangenen Zeit, einer Rassenreinheit, in der zweifellos das, was wir heute als Idealbild nennen, entstanden und mit der Wirklichkeit übereinstimmte.

Wie weit in den Menschheitsstadium die Ausprägung dieser Eindrücke zurückreicht, erkennen wir an der Tatsache, daß der Widerspruch zwischen Vorstellung und Wirklichkeit Jahrhunderte zurückreicht, ohne, daß bisher ein Ausgleich erfolgt wäre.

Bei der reinen Rasse stimmten körperliche wie geistige Eigenschaften untereinander und mit den Vorstellungen der Menschheit überein. Ein Feld sah eben aus wie ein Feld, auch wenn er seinen Fuß nicht auf die Zeichen seiner bezugnehmenden Gegner gesetzt hielt. Einen Schmelz erkannte man auch, wenn er nicht seinen Hammer schwingend an Amboss stand. Der Zwerg, der bei den Frauen aufwuchs, mußte seinen Geist schärfen, wollte er neben dem Reden etwas gelten. So entstand schon früh das Bild des durchgeistigten Menschen. Den Entarteten macht schon seine Mißgestalt und Schwäche zum Aussehen, und dies wiederum steigerte seine Bosheit und Tüde — so wurde er zum vollendeten Hölwen.

Dann kam die Mischung der Rassen, der hochwertigen: nördlichen, dinarischen, sibirischen, östlichen, westlichen — und es kamen wieder Elemente aus allen Windrichtungen, es kamen Hunnen, Avarn, Tartaren, Mongolen aller Art, sie zogen bis tief ins Abendland, und als die Stunde von ihnen längst zur Sage geworden war, blieben immer noch ihre biologischen Spuren zurück. Die Natur schien verwirrt und braute festsame Habelweizen. Sie nahm eine nordische Seele und tat sie in einen östlichen Leib, setzte ihm einen dinarischen Schädel auf und gab seinem Gesicht westliche Züge. Wir kennen die verwirrende Vielfalt und groteske, ja oft tragische Sprunghaftigkeit dieser Gesetze aus „Mendels Vererbungstheorie“.

Zu all dem kommt hinzu, was wir bisher zu gering beachtet. Es ist die Ueberlieferung, das härtere Hervortreten jenes Rassenmerkmals, das ein Plus an Eigenschaften den anderen gegenüber aufweist und daher mehr sichtbar wird, als ihm auf Grund seines prozentuellen Anteiles zuzukommen.

Zweifellos mußten dem hohen nördlichen Blutgehalt gemäß viel mehr deutsche Menschen blond und blauäugig sein, als dies tatsächlich der Fall ist. Ueberall aber, wo die farblosfarbenen nördlichen und auch sibirischen Elemente mit farblosfarbenen Rassen — die jenseit ein Plus an Eigenschaften aufweisen — gemischt werden, tritt der farblosfarbene (blaue Augen, dunkles Haar) viel stärker hervor, als dies auf Grund des blutmäßigen Gehaltes gerechtfertigt wäre.

Wenn wir dieses Erkenntnis von den körperlichen Merkmalen auf das Gebiet des Geistes übertragen wollen, ist damit ein Weg angedeutet, der manche Dissonanz zwischen Vorstellung und Wirklichkeit auflöst.

Es scheint, daß der Prozeß der Rassenmischung ausgedehnt ist und sich allmählich aus seiner verwirrenden Vielfalt etwas Neues und Einheitsliches zu formen beginnt. Denn schon gibt es wieder — wie einst — gewisse Vorstellungen, die mit der Wirklichkeit übereinstimmen. Das Gesicht des Kriminalisten unter dem Stahlhelm ist so, wie wir uns mit geschlossenen Augen den Kämpfer vorstellen und wie ihn auch unsere Künstler darstellen. Einen Flieger oder Seemann erkennen wir sehr oft als solchen, auch Gelehrte und Künstler enttäuschen sehr oft unser Phantasiebild nicht mehr, wenn wir ihre durchgeistigten Köpfe betrachten.

Vielleicht hat aber die Natur, deren Begegnung unendlich ist, neben das rassistische Problem noch eine Reihe anderer gestellt: Warum macht sie so oft den schönen Menschen geistig wenig rege und in seinem Wesen wenig anziehend, dafür aber den körperlich unansehnlichen flug und geistvoll? Warum ist der Sünde von Gestalt sprachwörtlich aufmüht und verträglich und der Anreiz von einem Geltungsdrang, der zu seiner unansehnlichen Erscheinung in seltsamem Gegensatz steht?

Es hat den Anschein, als wolle die Natur gerecht sein und trockne auszugleichen, denn wenn sie auf der einen Seite nimmt, ist sie bereit, auf der anderen zu geben. Es liegt wohl auch daran, daß sich in dem barten Dasein und damit Ausbleiben ein Typ, der nur Mängel aufzuweisen hat, nicht behaupten kann, dem anderen gegenüber, der eine Summe wertvoller Eigenschaften besitzt. Dabei gibt die Natur dem einen viel Kraft, aber einen geringen Willen, sie zu gebrauchen. Sie gibt dem anderen unbändigen

Geltungsdrang, aber geringe Willenskräfte, ihn zu nützen, zu jedem Vorteil ein Nachteil, zu jedem Plus ein Minus, so gleich sie das Spiel der Kräfte aus. Dort aber, wo es sich einmal trifft, daß sie in ihrer Geberlei eine Fülle gleicher Eigenschaften und Veranlagungen häuft, dort treten dann jene Fälle auf, in denen ihre Geschöpfe nicht mehr mit diesen Maßstäben gemessen werden können und mit einem Plus- oder Minuszeichen voran über die Masse emporragen oder tief unter sie hinabsinken.

Das, was uns verbindet, ist nicht Schädelform, Haar, Augen- und Hautfarbe, ist nicht nur Gesichtsschnitt und charakteristischer Knochenbau, uns eint, als Volk gebildet aus den gleichen rassistischen Elementen, die gemeinsame geistige Haltung, die kämpferische Einstellung zur Umwelt, die charaktervolle Hingabe des Ich an das Wir.

Es halten wir uns unter Leben so, dann ist die Zeit nicht fern, da ein spätes Geschlecht aus wieder die Ueber-einstimmung gefunden haben wird zwischen seinem Wunsch- und Idealbildern und der Wirklichkeit.

## Die Sache mit Saunders

Eine Kriminalhumoreske von Ralph Schärer

Inspektor Double von der Chicagoer Kriminalpolizei stupte. Denn wenn das nicht ein ganz verdammt Ver-tum war, so gina da wenige Schritte vor ihm im Strah-engebüß der berüchtigte internationale Laichende Bill Saunders, den man schon lange, bis jetzt aber leider immer vergebens suchte.

„Weil die Strafe so dicht bedroht war, hielt der In-spektor es für leichtsinnig, den Spitzbuben erst lange zu be-obachten.“

„Mit raschen Schritten, dabei reichlich von den Ellen-bogen Gebrauch machend, so eilte Inspektor Double auf den Geächteten zu.“

„Einen kurzen Augenblick, mein Herr“, sagte der In-spektor leise, aber durchaus für den Angeredeten verhand-lich, während er das Handgelenk des Mannes mit ener-gisch harem Griff umfaßte. „Kriminalpolizei!“

Der Angeredete blinzelte dem Beamten gelanglos ins Ge-sicht. „Hallo“, sagte er und lächelte dabei ein wenig, „wo-mit kann ich Ihnen dienen, Gentleman?“

„Nennen Sie dort in das Haus. — Dann will ich es Ihnen erzählen“, lautete die Erwiderung. „Sie machen mich aber gespannt“, sagte der Besiggenommene darauf.

„Wollen Sie sich bitte legitimieren?“ fragte der In-spektor kurze Zeit darauf, nachdem er sich ausgiebigen hatte.

„Mit dem allerhöchsten Verlangen“, lautete die Ant-wort. „Kühn lachte der Verdächtige in den Hofstuden herum und schließlich forderte er auch einen Ausweis zu Tage. Er reichte ihm den Inspektor.“

„Je länger dieser darin las, umso betretener wurde sein Gesichtsausdruck. Der Vor, den er in Händen hatte, lautete auf den Namen Ramon Dostal, von dem zu lesen stand, daß er brasilianischer Bürger und außerdem Konsul sei. Zweifellos aber war der Vor echt.“

„So blieb dem Inspektor nichts weiter übrig, als sich wegen der Festnahme, die auf Grund einer starken Wahr-scheinlichkeit erfolgt sei, in allerhöflichster Form zu entschuldigen. „Aber ich bitte Sie“, entgegnete der Brasilianer gemü-tlich. „Kriminalisten sind ja schließlich überall möglich. Ich beabsichtige absolut nicht, Ihnen jetzt irgendwelche Schre-keiten zu machen. Was mich aber interessiert, ist: Für wen haben Sie mich eigentlich gehalten?“

„Dem Inspektor war diese Frage entschieden peinlich. Doch als Konsul Dostal dann noch eine Weile gut zu-rebete, erklärte der Inspektor ihm auf, worüber der Bra-silianer lachte, daß ihm nahezu die Tränen herunter liefen. Der Inspektor empfand den Fremdenausdruck des anderen als unpassend, aber schon aus Höflichkeit fühlte er sich ver-pflichtet, mitzutadeln. „Aber ich habe doch bei ihm reich-lich süßhafter aus, wie man das ja wohl nicht anders er-warten kann, wenn sich plötzlich herausstellt, daß der gute Gang eigentlich gar keiner ist.“

„Inspektor“, sagte der Brasilianer, als er sich einlaga-men beruhigt hatte, „daß ich ja ein ausgezeichneter Wit-temann bin, wir müssen darauf unbedingt einen trin-ken.“ Und er nahm dem Inspektor beim Aermel und schlepte ihn in ein nahegelegenes Lokal.“

Der Konsul war reichlich freigebig und als er sich von dem Inspektor, dem die Glieder schwer wie Blei waren, verabschiedete, war die Jede recht schön angelaufen.

„Wie erlauchte der Inspektor, als der Kellner mit der Aufforderung an ihn herantrat, er möge die Jede bezah-len. Der Herr, mit dem er zusammengeessen habe, habe noch einen Brief hinterlassen.“

„Halt! erbrach der Inspektor den Umschlag. „Die herz-lichsten Grüße Bill Saunders alias Ramon Dostal.“ Voll Abnung griff der Inspektor nach der Postkarte, wo er keine Briefkarte sonst immer zu liegen hatte. Doch er konnte das ja nicht anders zu erwarten war, nur noch ihr Ge-heimnis schließen. Da seine Karte ebenfalls gefaltet war, glaubte man ihm den Kriminalinspektor nicht und ließ ihn von der nächsten Polizeistation abholen. Seine Kollegen sollten recht schadenfrohe Gesichter gemacht haben.“

„Aber ich bitte Sie“, entgegnete der Brasilianer gemü-tlich. „Kriminalisten sind ja schließlich überall möglich. Ich beabsichtige absolut nicht, Ihnen jetzt irgendwelche Schre-keiten zu machen. Was mich aber interessiert, ist: Für wen haben Sie mich eigentlich gehalten?“

„Dem Inspektor war diese Frage entschieden peinlich. Doch als Konsul Dostal dann noch eine Weile gut zu-rebete, erklärte der Inspektor ihm auf, worüber der Bra-silianer lachte, daß ihm nahezu die Tränen herunter liefen. Der Inspektor empfand den Fremdenausdruck des anderen als unpassend, aber schon aus Höflichkeit fühlte er sich ver-pflichtet, mitzutadeln. „Aber ich habe doch bei ihm reich-lich süßhafter aus, wie man das ja wohl nicht anders er-warten kann, wenn sich plötzlich herausstellt, daß der gute Gang eigentlich gar keiner ist.“

„Inspektor“, sagte der Brasilianer, als er sich einlaga-men beruhigt hatte, „daß ich ja ein ausgezeichneter Wit-temann bin, wir müssen darauf unbedingt einen trin-ken.“ Und er nahm dem Inspektor beim Aermel und schlepte ihn in ein nahegelegenes Lokal.“

Der Konsul war reichlich freigebig und als er sich von dem Inspektor, dem die Glieder schwer wie Blei waren, verabschiedete, war die Jede recht schön angelaufen.

„Wie erlauchte der Inspektor, als der Kellner mit der Aufforderung an ihn herantrat, er möge die Jede bezah-len. Der Herr, mit dem er zusammengeessen habe, habe noch einen Brief hinterlassen.“

„Halt! erbrach der Inspektor den Umschlag. „Die herz-lichsten Grüße Bill Saunders alias Ramon Dostal.“ Voll Abnung griff der Inspektor nach der Postkarte, wo er keine Briefkarte sonst immer zu liegen hatte. Doch er konnte das ja nicht anders zu erwarten war, nur noch ihr Ge-heimnis schließen. Da seine Karte ebenfalls gefaltet war, glaubte man ihm den Kriminalinspektor nicht und ließ ihn von der nächsten Polizeistation abholen. Seine Kollegen sollten recht schadenfrohe Gesichter gemacht haben.“

„Aber ich bitte Sie“, entgegnete der Brasilianer gemü-tlich. „Kriminalisten sind ja schließlich überall möglich. Ich beabsichtige absolut nicht, Ihnen jetzt irgendwelche Schre-keiten zu machen. Was mich aber interessiert, ist: Für wen haben Sie mich eigentlich gehalten?“

„Dem Inspektor war diese Frage entschieden peinlich. Doch als Konsul Dostal dann noch eine Weile gut zu-rebete, erklärte der Inspektor ihm auf, worüber der Bra-silianer lachte, daß ihm nahezu die Tränen herunter liefen. Der Inspektor empfand den Fremdenausdruck des anderen als unpassend, aber schon aus Höflichkeit fühlte er sich ver-pflichtet, mitzutadeln. „Aber ich habe doch bei ihm reich-lich süßhafter aus, wie man das ja wohl nicht anders er-warten kann, wenn sich plötzlich herausstellt, daß der gute Gang eigentlich gar keiner ist.“

„Inspektor“, sagte der Brasilianer, als er sich einlaga-men beruhigt hatte, „daß ich ja ein ausgezeichneter Wit-temann bin, wir müssen darauf unbedingt einen trin-ken.“ Und er nahm dem Inspektor beim Aermel und schlepte ihn in ein nahegelegenes Lokal.“

Der Konsul war reichlich freigebig und als er sich von dem Inspektor, dem die Glieder schwer wie Blei waren, verabschiedete, war die Jede recht schön angelaufen.

„Wie erlauchte der Inspektor, als der Kellner mit der Aufforderung an ihn herantrat, er möge die Jede bezah-len. Der Herr, mit dem er zusammengeessen habe, habe noch einen Brief hinterlassen.“

„Halt! erbrach der Inspektor den Umschlag. „Die herz-lichsten Grüße Bill Saunders alias Ramon Dostal.“ Voll Abnung griff der Inspektor nach der Postkarte, wo er keine Briefkarte sonst immer zu liegen hatte. Doch er konnte das ja nicht anders zu erwarten war, nur noch ihr Ge-heimnis schließen. Da seine Karte ebenfalls gefaltet war, glaubte man ihm den Kriminalinspektor nicht und ließ ihn von der nächsten Polizeistation abholen. Seine Kollegen sollten recht schadenfrohe Gesichter gemacht haben.“

„Aber ich bitte Sie“, entgegnete der Brasilianer gemü-tlich. „Kriminalisten sind ja schließlich überall möglich. Ich beabsichtige absolut nicht, Ihnen jetzt irgendwelche Schre-keiten zu machen. Was mich aber interessiert, ist: Für wen haben Sie mich eigentlich gehalten?“

„Dem Inspektor war diese Frage entschieden peinlich. Doch als Konsul Dostal dann noch eine Weile gut zu-rebete, erklärte der Inspektor ihm auf, worüber der Bra-silianer lachte, daß ihm nahezu die Tränen herunter liefen. Der Inspektor empfand den Fremdenausdruck des anderen als unpassend, aber schon aus Höflichkeit fühlte er sich ver-pflichtet, mitzutadeln. „Aber ich habe doch bei ihm reich-lich süßhafter aus, wie man das ja wohl nicht anders er-warten kann, wenn sich plötzlich herausstellt, daß der gute Gang eigentlich gar keiner ist.“

„Inspektor“, sagte der Brasilianer, als er sich einlaga-men beruhigt hatte, „daß ich ja ein ausgezeichneter Wit-temann bin, wir müssen darauf unbedingt einen trin-ken.“ Und er nahm dem Inspektor beim Aermel und schlepte ihn in ein nahegelegenes Lokal.“

Der Konsul war reichlich freigebig und als er sich von dem Inspektor, dem die Glieder schwer wie Blei waren, verabschiedete, war die Jede recht schön angelaufen.

„Wie erlauchte der Inspektor, als der Kellner mit der Aufforderung an ihn herantrat, er möge die Jede bezah-len. Der Herr, mit dem er zusammengeessen habe, habe noch einen Brief hinterlassen.“

„Halt! erbrach der Inspektor den Umschlag. „Die herz-lichsten Grüße Bill Saunders alias Ramon Dostal.“ Voll Abnung griff der Inspektor nach der Postkarte, wo er keine Briefkarte sonst immer zu liegen hatte. Doch er konnte das ja nicht anders zu erwarten war, nur noch ihr Ge-heimnis schließen. Da seine Karte ebenfalls gefaltet war, glaubte man ihm den Kriminalinspektor nicht und ließ ihn von der nächsten Polizeistation abholen. Seine Kollegen sollten recht schadenfrohe Gesichter gemacht haben.“

„Aber ich bitte Sie“, entgegnete der Brasilianer gemü-tlich. „Kriminalisten sind ja schließlich überall möglich. Ich beabsichtige absolut nicht, Ihnen jetzt irgendwelche Schre-keiten zu machen. Was mich aber interessiert, ist: Für wen haben Sie mich eigentlich gehalten?“

„Dem Inspektor war diese Frage entschieden peinlich. Doch als Konsul Dostal dann noch eine Weile gut zu-rebete, erklärte der Inspektor ihm auf, worüber der Bra-silianer lachte, daß ihm nahezu die Tränen herunter liefen. Der Inspektor empfand den Fremdenausdruck des anderen als unpassend, aber schon aus Höflichkeit fühlte er sich ver-pflichtet, mitzutadeln. „Aber ich habe doch bei ihm reich-lich süßhafter aus, wie man das ja wohl nicht anders er-warten kann, wenn sich plötzlich herausstellt, daß der gute Gang eigentlich gar keiner ist.“

„Inspektor“, sagte der Brasilianer, als er sich einlaga-men beruhigt hatte, „daß ich ja ein ausgezeichneter Wit-temann bin, wir müssen darauf unbedingt einen trin-ken.“ Und er nahm dem Inspektor beim Aermel und schlepte ihn in ein nahegelegenes Lokal.“

Der Konsul war reichlich freigebig und als er sich von dem Inspektor, dem die Glieder schwer wie Blei waren, verabschiedete, war die Jede recht schön angelaufen.

„Wie erlauchte der Inspektor, als der Kellner mit der Aufforderung an ihn herantrat, er möge die Jede bezah-len. Der Herr, mit dem er zusammengeessen habe, habe noch einen Brief hinterlassen.“

„Halt! erbrach der Inspektor den Umschlag. „Die herz-lichsten Grüße Bill Saunders alias Ramon Dostal.“ Voll Abnung griff der Inspektor nach der Postkarte, wo er keine Briefkarte sonst immer zu liegen hatte. Doch er konnte das ja nicht anders zu erwarten war, nur noch ihr Ge-heimnis schließen. Da seine Karte ebenfalls gefaltet war, glaubte man ihm den Kriminalinspektor nicht und ließ ihn von der nächsten Polizeistation abholen. Seine Kollegen sollten recht schadenfrohe Gesichter gemacht haben.“

„Aber ich bitte Sie“, entgegnete der Brasilianer gemü-tlich. „Kriminalisten sind ja schließlich überall möglich. Ich beabsichtige absolut nicht, Ihnen jetzt irgendwelche Schre-keiten zu machen. Was mich aber interessiert, ist: Für wen haben Sie mich eigentlich gehalten?“

„Dem Inspektor war diese Frage entschieden peinlich. Doch als Konsul Dostal dann noch eine Weile gut zu-rebete, erklärte der Inspektor ihm auf, worüber der Bra-silianer lachte, daß ihm nahezu die Tränen herunter liefen. Der Inspektor empfand den Fremdenausdruck des anderen als unpassend, aber schon aus Höflichkeit fühlte er sich ver-pflichtet, mitzutadeln. „Aber ich habe doch bei ihm reich-lich süßhafter aus, wie man das ja wohl nicht anders er-warten kann, wenn sich plötzlich herausstellt, daß der gute Gang eigentlich gar keiner ist.“

„Inspektor“, sagte der Brasilianer, als er sich einlaga-men beruhigt hatte, „daß ich ja ein ausgezeichneter Wit-temann bin, wir müssen darauf unbedingt einen trin-ken.“ Und er nahm dem Inspektor beim Aermel und schlepte ihn in ein nahegelegenes Lokal.“

Der Konsul war reichlich freigebig und als er sich von dem Inspektor, dem die Glieder schwer wie Blei waren, verabschiedete, war die Jede recht schön angelaufen.

„Wie erlauchte der Inspektor, als der Kellner mit der Aufforderung an ihn herantrat, er möge die Jede bezah-len. Der Herr, mit dem er zusammengeessen habe, habe noch einen Brief hinterlassen.“

„Halt! erbrach der Inspektor den Umschlag. „Die herz-lichsten Grüße Bill Saunders alias Ramon Dostal.“ Voll Abnung griff der Inspektor nach der Postkarte, wo er keine Briefkarte sonst immer zu liegen hatte. Doch er konnte das ja nicht anders zu erwarten war, nur noch ihr Ge-heimnis schließen. Da seine Karte ebenfalls gefaltet war, glaubte man ihm den Kriminalinspektor nicht und ließ ihn von der nächsten Polizeistation abholen. Seine Kollegen sollten recht schadenfrohe Gesichter gemacht haben.“

„Aber ich bitte Sie“, entgegnete der Brasilianer gemü-tlich. „Kriminalisten sind ja schließlich überall möglich. Ich beabsichtige absolut nicht, Ihnen jetzt irgendwelche Schre-keiten zu machen. Was mich aber interessiert, ist: Für wen haben Sie mich eigentlich gehalten?“

„Dem Inspektor war diese Frage entschieden peinlich. Doch als Konsul Dostal dann noch eine Weile gut zu-rebete, erklärte der Inspektor ihm auf, worüber der Bra-silianer lachte, daß ihm nahezu die Tränen herunter liefen. Der Inspektor empfand den Fremdenausdruck des anderen als unpassend, aber schon aus Höflichkeit fühlte er sich ver-pflichtet, mitzutadeln. „Aber ich habe doch bei ihm reich-lich süßhafter aus, wie man das ja wohl nicht anders er-warten kann, wenn sich plötzlich herausstellt, daß der gute Gang eigentlich gar keiner ist.“

„Inspektor“, sagte der Brasilianer, als er sich einlaga-men beruhigt hatte, „daß ich ja ein ausgezeichneter Wit-temann bin, wir müssen darauf unbedingt einen trin-ken.“ Und er nahm dem Inspektor beim Aermel und schlepte ihn in ein nahegelegenes Lokal.“

Der Konsul war reichlich freigebig und als er sich von dem Inspektor, dem die Glieder schwer wie Blei waren, verabschiedete, war die Jede recht schön angelaufen.

„Wie erlauchte der Inspektor, als der Kellner mit der Aufforderung an ihn herantrat, er möge die Jede bezah-len. Der Herr, mit dem er zusammengeessen habe, habe noch einen Brief hinterlassen.“

„Halt! erbrach der Inspektor den Umschlag. „Die herz-lichsten Grüße Bill Saunders alias Ramon Dostal.“ Voll Abnung griff der Inspektor nach der Postkarte, wo er keine Briefkarte sonst immer zu liegen hatte. Doch er konnte das ja nicht anders zu erwarten war, nur noch ihr Ge-heimnis schließen. Da seine Karte ebenfalls gefaltet war, glaubte man ihm den Kriminalinspektor nicht und ließ ihn von der nächsten Polizeistation abholen. Seine Kollegen sollten recht schadenfrohe Gesichter gemacht haben.“

„Aber ich bitte Sie“, entgegnete der Brasilianer gemü-tlich. „Kriminalisten sind ja schließlich überall möglich. Ich beabsichtige absolut nicht, Ihnen jetzt irgendwelche Schre-keiten zu machen. Was mich aber interessiert, ist: Für wen haben Sie mich eigentlich gehalten?“

„Dem Inspektor war diese Frage entschieden peinlich. Doch als Konsul Dostal dann noch eine Weile gut zu-rebete, erklärte der Inspektor ihm auf, worüber der Bra-silianer lachte, daß ihm nahezu die Tränen herunter liefen. Der Inspektor empfand den Fremdenausdruck des anderen als unpassend, aber schon aus Höflichkeit fühlte er sich ver-pflichtet, mitzutadeln. „Aber ich habe doch bei ihm reich-lich süßhafter aus, wie man das ja wohl nicht anders er-warten kann, wenn sich plötzlich herausstellt, daß der gute Gang eigentlich gar keiner ist.“

„Inspektor“, sagte der Brasilianer, als er sich einlaga-men beruhigt hatte, „daß ich ja ein ausgezeichneter Wit-temann bin, wir müssen darauf unbedingt einen trin-ken.“ Und er nahm dem Inspektor beim Aermel und schlepte ihn in ein nahegelegenes Lokal.“

Der Konsul war reichlich freigebig und als er sich von dem Inspektor, dem die Glieder schwer wie Blei waren, verabschiedete, war die Jede recht schön angelaufen.

„Wie erlauchte der Inspektor, als der Kellner mit der Aufforderung an ihn herantrat, er möge die Jede bezah-len. Der Herr, mit dem er zusammengeessen habe, habe noch einen Brief hinterlassen.“

„Halt! erbrach der Inspektor den Umschlag. „Die herz-lichsten Grüße Bill Saunders alias Ramon Dostal.“ Voll Abnung griff der Inspektor nach der Postkarte, wo er keine Briefkarte sonst immer zu liegen hatte. Doch er konnte das ja nicht anders zu erwarten war, nur noch ihr Ge-heimnis schließen. Da seine Karte ebenfalls gefaltet war, glaubte man ihm den Kriminalinspektor nicht und ließ ihn von der nächsten Polizeistation abholen. Seine Kollegen sollten recht schadenfrohe Gesichter gemacht haben.“

„Aber ich bitte Sie“, entgegnete der Brasilianer gemü-tlich. „Kriminalisten sind ja schließlich überall möglich. Ich beabsichtige absolut nicht, Ihnen jetzt irgendwelche Schre-keiten zu machen. Was mich aber interessiert, ist: Für wen haben Sie mich eigentlich gehalten?“

„Dem Inspektor war diese Frage entschieden peinlich. Doch als Konsul Dostal dann noch eine Weile gut zu-rebete, erklärte der Inspektor ihm auf, worüber der Bra-silianer lachte, daß ihm nahezu die Tränen herunter liefen. Der Inspektor empfand den Fremdenausdruck des anderen als unpassend, aber schon aus Höflichkeit fühlte er sich ver-pflichtet, mitzutadeln. „Aber ich habe doch bei ihm reich-lich süßhafter aus, wie man das ja wohl nicht anders er-warten kann, wenn sich plötzlich herausstellt, daß der gute Gang eigentlich gar keiner ist.“

„Inspektor“, sagte der Brasilianer, als er sich einlaga-men beruhigt hatte, „daß ich ja ein ausgezeichneter Wit-temann bin, wir müssen darauf unbedingt einen trin-ken.“ Und er nahm dem Inspektor beim Aermel und schlepte ihn in ein nahegelegenes Lokal.“

Der Konsul war reichlich freigebig und als er sich von dem Inspektor, dem die Glieder schwer wie Blei waren, verabschiedete, war die Jede recht schön angelaufen.

„Wie erlauchte der Inspektor, als der Kellner mit der Aufforderung an ihn herantrat, er möge die Jede bezah-len. Der Herr, mit dem er zusammengeessen habe, habe noch einen Brief hinterlassen.“

„Halt! erbrach der Inspektor den Umschlag. „Die herz-lichsten Grüße Bill Saunders alias Ramon Dostal.“ Voll Abnung griff der Inspektor nach der Postkarte, wo er keine Briefkarte sonst immer zu liegen hatte. Doch er konnte das ja nicht anders zu erwarten war, nur noch ihr Ge-heimnis schließen. Da seine Karte ebenfalls gefaltet war, glaubte man ihm den Kriminalinspektor nicht und ließ ihn von der nächsten Polizeistation abholen. Seine Kollegen sollten recht schadenfrohe Gesichter gemacht haben.“

„Aber ich bitte Sie“, entgegnete der Brasilianer gemü-tlich. „Kriminalisten sind ja schließlich überall möglich. Ich beabsichtige absolut nicht, Ihnen jetzt irgendwelche Schre-keiten zu machen. Was mich aber interessiert, ist: Für wen haben Sie mich eigentlich gehalten?“

„Dem Inspektor war diese Frage entschieden peinlich. Doch als Konsul Dostal dann noch eine Weile gut zu-rebete, erklärte der Inspektor ihm auf, worüber der Bra-silianer lachte, daß ihm nahezu die Tränen herunter liefen. Der Inspektor empfand den Fremdenausdruck des anderen als unpassend, aber schon aus Höflichkeit fühlte er sich ver-pflichtet, mitzutadeln. „Aber ich habe doch bei ihm reich-lich süßhafter aus, wie man das ja wohl nicht anders er-warten kann, wenn sich plötzlich herausstellt, daß der gute Gang eigentlich gar keiner ist.“

„Inspektor“, sagte der Brasilianer, als er sich einlaga-men beruhigt hatte, „daß ich ja ein ausgezeichneter Wit-temann bin, wir müssen darauf unbedingt einen trin-ken.“ Und er nahm dem Inspektor beim Aermel und schlepte ihn in ein nahegelegenes Lokal.“

Der Konsul war reichlich freigebig und als er sich von dem Inspektor, dem die Glieder schwer wie Blei waren, verabschiedete, war die Jede recht schön angelaufen.

„Wie erlauchte der Inspektor, als der Kellner mit der Aufforderung an ihn herantrat, er möge die Jede bezah-len. Der Herr, mit dem er zusammengeessen habe, habe noch einen Brief hinterlassen.“

„Halt! erbrach der Inspektor den Umschlag. „Die herz-lichsten Grüße Bill Saunders alias Ramon Dostal.“ Voll Abnung griff der Inspektor nach der Postkarte, wo er keine Briefkarte sonst immer zu liegen hatte. Doch er konnte das ja nicht anders zu erwarten war, nur noch ihr Ge-heimnis schließen. Da seine Karte ebenfalls gefaltet war, glaubte man ihm den Kriminalinspektor nicht und ließ ihn von der nächsten Polizeistation abholen. Seine Kollegen sollten recht schadenfrohe Gesichter gemacht haben.“

„Aber ich bitte Sie“, entgegnete der Brasilianer gemü-tlich. „Kriminalisten sind ja schließlich überall möglich. Ich beabsichtige absolut nicht, Ihnen jetzt irgendwelche Schre-keiten zu machen. Was mich aber interessiert, ist: Für wen haben Sie mich eigentlich gehalten?“

„Dem Inspektor war diese Frage entschieden peinlich. Doch als Konsul Dostal dann noch eine Weile gut zu-rebete, erklärte der Inspektor ihm auf, worüber der Bra-silianer lachte, daß ihm nahezu die Tränen herunter liefen. Der Inspektor empfand den Fremdenausdruck des anderen als unpassend, aber schon aus Höflichkeit fühlte er sich ver-pflichtet, mitzutadeln. „Aber ich habe doch bei ihm reich-lich süßhafter aus, wie man das ja wohl nicht anders er-warten kann, wenn sich plötzlich herausstellt, daß der gute Gang eigentlich gar keiner ist.“

„Inspektor“, sagte der Brasilianer, als er sich einlaga-men beruhigt hatte, „daß ich ja ein ausgezeichneter Wit-temann bin, wir müssen darauf unbedingt einen trin-ken.“ Und er nahm dem Inspektor beim Aermel und schlepte ihn in ein nahegelegenes Lokal.“

Der Konsul war reichlich freigebig und als er sich von dem Inspektor, dem die Glieder schwer wie Blei waren, verabschiedete, war die Jede recht schön angelaufen.

„Wie erlauchte der Inspektor, als der Kellner mit der Aufforderung an ihn herantrat, er möge die Jede bezah-len. Der Herr, mit dem er zusammengeessen habe, habe noch einen Brief hinterlassen.“

„Halt! erbrach der Inspektor den Umschlag. „Die herz-lichsten Grüße Bill Saunders alias Ramon Dostal.“ Voll Abnung griff der Inspektor nach der Postkarte, wo er keine Briefkarte sonst immer zu liegen hatte. Doch er konnte das ja nicht anders zu erwarten war, nur noch ihr Ge-heimnis schließen. Da seine Karte ebenfalls gefaltet war, glaubte man ihm den Kriminalinspektor nicht und ließ ihn von der nächsten Polizeistation abholen. Seine Kollegen sollten recht schadenfrohe Gesichter gemacht haben.“

„Aber ich bitte Sie“, entgegnete der Brasilianer gemü-tlich. „Kriminalisten sind ja schließlich überall möglich. Ich beabsichtige absolut nicht, Ihnen jetzt irgendwelche Schre-keiten zu machen. Was mich aber interessiert, ist: Für wen haben Sie mich eigentlich gehalten?“

„Dem Inspektor war diese Frage entschieden peinlich. Doch als Konsul Dostal dann noch eine Weile gut zu-rebete, erklärte der Inspektor ihm auf, worüber der Bra-silianer lachte, daß ihm nahezu die Tränen herunter liefen. Der Inspektor empfand den Fremdenausdruck des anderen als unpassend, aber schon aus Höflichkeit fühlte er sich ver-pflichtet, mitzutadeln. „Aber ich habe doch bei ihm reich-lich süßhafter aus, wie man das ja wohl nicht anders er-warten kann, wenn sich plötzlich herausstellt, daß der gute Gang eigentlich gar keiner ist.“

„Inspektor“, sagte der Brasilianer, als er sich einlaga-men beruhigt hatte, „daß ich ja ein ausgezeichneter Wit-temann bin, wir müssen darauf unbedingt einen trin-ken.“ Und er nahm dem Inspektor beim Aermel und schlepte ihn in ein nahegelegenes Lokal.“

Der Konsul war reichlich freigebig und als er sich von dem Inspektor, dem die Glieder schwer wie Blei waren, verabschiedete, war die Jede recht schön angelaufen.

„Wie erlauchte der Inspektor, als der Kellner mit der Aufforderung an ihn herantrat, er möge die Jede bezah-len. Der Herr, mit dem er zusammengeessen habe, habe noch einen Brief hinterlassen.“

„Halt! erbrach der Inspektor den Umschlag. „Die herz-lichsten Grüße Bill Saunders alias Ramon Dostal.“ Voll Abnung griff der Inspektor nach der Postkarte, wo er keine Briefkarte sonst immer zu liegen hatte. Doch er konnte das ja nicht anders zu erwarten war, nur noch ihr Ge-heimnis schließen. Da seine Karte ebenfalls gefaltet war, glaubte man ihm den Kriminalinspektor nicht und ließ ihn von der nächsten Polizeistation abholen. Seine Kollegen sollten recht schadenfrohe Gesichter gemacht haben.“

„Aber ich bitte Sie“, entgegnete der Brasilianer gemü-tlich. „Kriminalisten sind ja schließlich überall möglich. Ich beabsichtige absolut nicht, Ihnen jetzt irgendwelche Schre-keiten zu machen. Was mich aber interessiert, ist: Für wen haben Sie mich eigentlich gehalten?“

„Dem Inspektor war diese Frage entschieden peinlich. Doch als Konsul Dostal dann noch eine Weile gut zu-rebete, erklärte der Inspektor ihm auf, worüber der Bra-silianer lachte, daß ihm nahezu die Tränen herunter liefen. Der Inspektor empfand den Fremdenausdruck des anderen als unpassend, aber schon aus Höflichkeit fühlte er sich ver-pflichtet, mitzutadeln. „Aber ich habe doch bei ihm reich-lich süßhafter aus, wie man das ja wohl nicht anders er-warten kann, wenn sich plötzlich herausstellt, daß der gute Gang eigentlich gar keiner ist.“

„Inspektor“, sagte der Brasilianer, als er sich einlaga-men beruhigt hatte, „daß ich ja ein ausgezeichneter Wit-temann bin, wir müssen darauf unbedingt einen trin-ken.“ Und er nahm dem Inspektor beim Aermel und schlepte ihn in ein nahegelegenes Lokal.“

Der Konsul war reichlich freigebig und als er sich von dem Inspektor, dem die Glieder schwer wie Blei waren, verabschiedete, war die Jede recht schön angelaufen.

„Wie erlauchte der Inspektor, als der Kellner mit der Aufforderung an ihn herantrat, er möge die Jede bezah-len. Der Herr, mit dem er zusammengeessen habe, habe noch einen Brief hinterlassen.“





Wöchentliches Belegblatt für täglich zweimalige Zustellung...

Abbestellungen bei allen Postämtern... Einzelverkaufspreis: 10 Rpf.

Beliebtes und wirksames Anzeigenblatt der Stadt und des Regierungsbezirks

Verlagsort Aachen

Nr. 234

Druck: Verlagsanstalt Gerlantine & Co. (vorm. La Pucelle'scher Setzmaschinen)

Aachener Anzeiger \* Politisches Tageblatt

Kriegsminister Chamberlain ausgebootet

Stockholm, 3. Okt. Eine amtliche Londoner Mitteilung besagt, dass Chamberlain als Vizepräsident des Ausschusses im Churchill-Kabinett demissioniert hat...

Churchill greift nach Madagaskar

Churchill hat schon vor einem Vierteljahr einen ersten Versuch gemacht, auf der französischen Insel Madagaskar seinen Fuß zu fassen...

Simmeldonnerwetter, Viktoria!

Ein lustiger Roman von Hannes Peter Stolp. Ueberredung Mitteldeutsche Roman-Korrespondenz, Leipzig C 1. Was mögen die beiden wohl ausgeheckt haben?

entlegenes, aber sehr großes, reiches und vielversprechendes Kolonialgebiet in Besitz genommen.

Kampfgruppe versenkt 90 000 BRT

Großer Schaden durch Angriffe der deutschen Luftwaffe auf London und Süd- und Mittelengland - 57 000 BRT durch U-Boote versenkt

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Angriffe der Luftwaffe richteten sich gestern wieder gegen London und zahlreiche kriegswichtige Ziele in Süd- und Mittelengland.

Illusionisten um Duff Cooper

Stockholm, 3. Okt. Die britische Propaganda, die das englische Volk über die wahre Lage zu täuschen sucht, wird trotz aller gegenentgegengesetzten Bemühungen seiner Urheber täglich durch die Macht der Tatsachen widerlegt.

auch die Inselbevölkerung steht auf einer recht hohen Kulturstufe. Das gilt besonders für die von Arabern der eingewanderten Volksstämme der Hovas.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Ostafrika wurden bei einem feindlichen Luftangriff auf Gura, der weder Opfer noch Schaden zur Folge hatte, zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Der Diener Bertram

Der Diener Bertram, der noch nicht wusste, was los war, ordnete in der Halle die Blumen in den Vasen, als Ivan der Schreckliche die Treppe herunterkam.

„Doll“ sagte Tilo

„Doll“ sagte Tilo bewundernd. „Einfach doll, direkt genial doll! Herrgott, so eine fabelhafte Idee! Da war ich nicht draufgekommen. Mein Wort! So was!“

Der Diener Bertram

Der Diener Bertram, der noch nicht wusste, was los war, ordnete in der Halle die Blumen in den Vasen, als Ivan der Schreckliche die Treppe herunterkam.

„Doll“ sagte Tilo

„Doll“ sagte Tilo bewundernd. „Einfach doll, direkt genial doll! Herrgott, so eine fabelhafte Idee! Da war ich nicht draufgekommen. Mein Wort! So was!“

# Bombeneiff von Wolke zu Wolke

Vom Himmel strömt es, aber geflogen wird — Münchener Dialekt in englischer „Wachlücke“ — In 600 Meter Höhe brausen die Vögel über Britannien

Von Kriegsberichterstatter Anton Dieg

Anlagen im Westen Londons stehenden Behauptungen verfort vorjordan. Das Blatt schreibt, daß mit der Rückkehr der Bombenflieger...

Die Behörden, insbesondere die neu eingeleiteten Kommissare, erweisen sich als hilflos. Die Unwissenheit wächst. Überall herrscht ein wildes Durcheinander...

Im einzelnen heißt es in diesen Berichten: London hat jetzt bereits 100 000 Obdachlose. Viele dieser Vermissten müssen bis zu zehn Kilometer von Wohnorten zu Wohnorten wandern...

Im einem Leitartikel gibt der „Daily Herald“ seiner Enttäuschung über die Lage Ausdruck, daß gar nicht vorbereitet gewesen sei...

## Es ist eine Schande

Funkbericht

Genf, 3. Okt. In einer Zuschrift, in der gegen die neuerliche Erhöhung der englischen Eisenbahnfahrpreise protestiert wird...

## 6000 BME-Dampfer versenkt

Funkbericht

Bern, 3. Okt. Wie der „Daily Telegraph“ meldet, trafen in Baltimore zwölf U-Boote des versenkten holländischen Dampfers „Schiedam“ (5913 BME) ein...

## Maeder stiftet neues Kriegszabzeichen

Berlin, 3. Okt. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Maeder, hat durch Erlass vom 31. August ein weiteres Kriegszabzeichen für die Besatzungen von Minensündern, Unterseebooten, Jagd- und Seidenschiffen...

## Neue australische Regierung?

Genf, 3. Okt. Am Mittwochabend meldete der englische Nachrichtenendienst, es sei in Betracht des Wahlausgangs in Australien noch sehr ungewiss, ob sich die Regierung Wenziess halten werde...

„General Rebel“ und „General Schleichwetter“ sind wichtige Verbündete Englands. Die wenig sich unsere Flieger durch sie beeinträchtigen lassen...

Grund zu Befürchtungen dürfte das letzte überflogen am diesem Tag. Vom Himmel schürmt es schon, seit der Morgen graut. Es regnet Bindfäden, die Wolken hängen im Wechsel tief herab...

Der Tag neigt sich schon dem Abend zu. Ein Sturm beim Schlußkapitel: Alle Windfahnenflieger sind einig über den Erfolg. Bezeichnend noch zum Befehl jeder Minute zu erwarten! Eine kurze Zeit später ist er da...

Darauf haben die Befragten geantwortet. Heute dürfen sie allein ihr Ziel suchen, außerhalb des Verbandes. Ob das nicht hindert? Freilich nur eine Sache für ganze Männer...

Die Maschinen rollen nach allen Seiten, wehen durch den pappigen Schleier zur Startbahn, deren Grasnarbe glücklicherweise ein Verfügen verbindet. Für die erste Maschine ist das Rollfeld frei. Wälder als gewöhnlich gewinnen die schwerbeladenen Vögel an Fahrt...

Und da kommt der Staffelführer. Das weiß er zu berichten: M. starrte er einen Versuch ab. In fünf Ausflügen auf die südlich von London gelegene Stadt hat er sich gewissermaßen sein Ziel, die weitgedehnten Bahnanlagen...

## Der Infanterist kann alles

Kleine Erlebnisze, erzählt in einer normannischen Dorfwirtschaft

Von Kriegsberichterstatter A. S. Britz

BR ... 3. Oktober.

„Ja, ich habe als Infanterist den Feldzug in Polen und im Westen mitemacht“, antwortete mir auf meine Frage einfach und schlicht der Bauer, der in dem Gasthaus eines kleinen normannischen Dorfes neben mir saß...

Mein Nachbar hatte als richtiger Infanterist diese Gedanken aber nicht. Er ließ sich keine Mühe geben und erzählte dabei von seinen Erlebnissen. Durch Holland und Flandern war er marschiert unter brennender Sonne und mit punden Füßen...

„Da haben Sie Recht“, antwortete er, „aber ein Infanterist muß das können. Und dann, die Kameraden helfen ja auch. Sehen Sie, da war der Karl in unserer Gruppe. Gleich in den ersten Tagen verlor er sich den Fuß, er hinderte unser Marschieren, und wir wollten ihn zurücklassen. Da hätten Sie ihn aber mal hören sollen! Na, da die Verfassung nur leichter Art war, forste unser Unteroffizier für einen Panzerwagen. Karl kam hinein mit unse-

in Frankreich wacker seinen Mann gehalten hat. „Unser schöner Zug“, fährt sein Beobachter, ein quälender Geistes, in seinem ungemütlichen Münchener Dialekt dazwischen. Die vier Mann, mit dem Fliegerführer und dem Beobachter, auch der Bordunter und der Mechaniker sind schnell umringt und müssen ihren wissensreichen Kameraden das große Erleben schildern. In ihrer Freude haben sie heute die sonst zur Schau getragene Wortfarge abgelegt.

Rein, so eine Wackelide! Sie sind sie unter gleichen Witterungsbedingungen geflogen. Durch ganz Nordfrankreich hindurch. Bisweilen liegt die Luftuntergrenze auf 100 Meter. Lieber dem Kanal steigt sie an. Gottseidank! In England herrscht mehrfache Schichtbevölkerung und zuweilen eine aufsteigende Wolkendecke. Blauer Himmel da und dort, wo ein herrlicher Anblick, wo Minuten vorher noch ein einseitiges, mitleidiges Grau um die Scheiben des Flugzeuges gelegen hat. Wie jagende Ratten reiten die Männer mit ihrem Flugzeug von Wolke zu Wolke, hängen sich dicht darunter. Niedrig über englischem Boden rast die Maschine mit ihrer für den Feind verberlichen Last. Der Beobachter paßt mit seinen Fingern in die Tiefe. Alle Landstriche sind wie leergeräumt. Kein Krautgewächs nirgendes über dem Boden. Ein Zeichen von Leben im Schloß der Insel. Dort hängen Fleckfalken in der Luft. „Seh, ein Schind“, schreit der Beobachter aus der Bodennähe des Flugzeuges seinen Kameraden zu. Der Fliegerführer hält sich links davon, seine Männer veranlassen Schützen auf die wartablichen Gebirge. Alle M's ähnen.

Eine Landstraße erster Ordnung, ebenso leer wie alle Straßen hier, und eine zweifelhafte Eisenbahnlinie sind überdies die Achte für den Flug der Kampfmotoren. Hier wird ein lautes, lohnenswertes Ziel umhüllt kommen. Kam auch! Eine große Stadt mit zahlreichen Fabriken sucht sich der Beobachter aus und freut auf große Lagerhäuser und Industriewerke seine Kameraden. Das Ziel kann keine Schwärze sein in solch geringer Höhe. Mitten hinein, wie gewollt, fallen die beiden Proben, zerfallen, rein vernichtet, rufen Brände hervor, einen unheimlichen Qualm. Auf dem Rand der Stadt und in einem sich anschließenden Wald landen die Brandbomben. Daneben steigt Wieseland. Hier ist das erste lebende Leben erkennbar, ein Schäfer mit seiner Herde. Jetzt weht er in unbeschreiblicher Angst davon, voraus der Hund, hinterher die große Meute seiner Schafe. In der Maschine laden alle aus ganzem Herzen. Ihn, einen Pfaffen, tut kein deutscher Soldat etwas, warum denn laufen? Auch ein Verbeiger, ein Opfer Christus!

Und da kommt der Staffelführer. Das weiß er zu berichten: M. starrte er einen Versuch ab. In fünf Ausflügen auf die südlich von London gelegene Stadt hat er sich gewissermaßen sein Ziel, die weitgedehnten Bahnanlagen gewährt. In einer Reihe führten die Bomben in das geordnete Gewirr der Gleisanlagen lärmend hinein und lassen alle Bahnen stillstehen. Das ist ein Nest geworden. Ein unerhörter Freudeausbruch von nun ab in der Maschine. Die ganze Witterung brüllt und stürzt ein in das einzige Ziel der Probe, das alle erfüllt hat. Ein Gefangener allein: das Engländische.

Wir hatten auch bald erkannt, daß wir marschierenden mit nach vorn kommen würden. Kom Ermenen zur Abhilfe war es dann auch nicht weit, und nach und nach daß unsere Kompanie auf Fährwasser. Wir machten uns das beruhen, aber der erste Zug hatte tatsächlich einen Mann, der konnte nicht nach abfahren. Na, mit kameradschaftlicher Rücksicht hat er es bald gelernt. Er lockte, wie in Erinnerung an eine frühere Begebenheit. Fortfahrend im Gespräch laute ich dann: „Der Infanterist muß sich auch selbst helfen. Er muß eigentlich alles können, denn Spezialtruppen werden nicht immer zur Stelle sein, wenn es eilt.“

Veständig nicht er. „Einmal haben wir uns sogar im Brückenbau betätigt. Es mußte ein ziemlich breiter Graben überwunden werden. Ich glaube, es war noch in Holland. Die Erinnerung vermag ja manchmal, weil damals alles so schnell ging. Jedenfalls marschierte ein Gelehrter aus Rommern in der Kompanie, der zu Hause in seinem Entschluß schon einmal eine Brücke gebaut hatte. Mit Hilfe einiger ausgehungerter Ziegen ging es dann auch ganz gut. Natürlich, ein Kunstwerk war es nicht. Ein Ponton hätte vielleicht gelächelt. Aber die Brücke erfüllte ihren Zweck und genigte daher.“

Ich unterbrach ihn jetzt mit der Frage: „Wo haben Sie denn Ihr erstes Gefecht gehabt?“

„Das war übrigens kurz nach unserem Brückenbau. Wir marschierten kaum eine Stunde, da gab es Jünder. Die Panzerabteilung hat uns gute Bedienung. Ein erbärmliches Gefecht, wenn so zum erstemal die M's Farben über die Köpfe zwißchen. Aber man gewöhnt sich daran.“

## Geld- und Wechselmarkt

Der Berlin, 3. Okt. Kurse der ausländischen Zahlungsmittel, getrennt für Ägypten, Argentinien, Australien, Brasilien, England, Japan, Kanada, Neuseeland, Südafrika, Türkei, Uruguay und USA für eine Einheit (Pfund, Peso, Milreis, Yen oder Dollar) bei den anderen Währungen für 100 Einheiten. Bei Belgien für 100 Belgas.

Die mit einem \*) gelten nur für den innerdeutschen Besrechnungsbereich, amtlich sind sie getrennt.

Devisen-Kurse	2. Okt.	3. Okt.
Ägypten (Ägypten) u. Ägypten	9,89	9,91
Argentinien	18,74	18,83
Australien (Australien)	0,578	0,582
Brasilien (Brasilien)	7,912	7,928
England (Pfund)	39,96	40,04
Japan (Yen)	0,130	0,132
Neuseeland (Neuseeland)	74,18	74,32
Uruguay (Uruguay)	8,047	8,063
USA (Dollar)	48,21	48,31
USA (Dollar) (London)	9,89	9,91
USA (Dollar) (Paris)	62,44	62,56
USA (Dollar) (Brüssel)	5,06	5,07
USA (Dollar) (Lissabon)	5,599	5,611
USA (Dollar) (Lima)	2,148	2,152
USA (Dollar) (Santiago)	132,57	132,83
USA (Dollar) (Santos)	14,59	14,61
USA (Dollar) (Sao Paulo)	38,42	38,50
USA (Dollar) (Rio de Janeiro)	13,09	13,11
USA (Dollar) (Montevideo)	0,585	0,587
USA (Dollar) (Buenos Aires)	5,624	5,616
USA (Dollar) (Rosario)	2,098	2,102
USA (Dollar) (Bahia)	48,75	48,85
USA (Dollar) (Recife)	41,94	42,02
USA (Dollar) (Porto Alegre)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Rio Grande)	7,912	7,928
USA (Dollar) (Pelotas)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Florianopolis)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Foz de Iguaçu)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Paranaíba)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Itaipava)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Caxias do Sul)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Viamão)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Canoas)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Grammao)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Júlio de Mesquita Filho)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Sorocaba)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Ribeirão Preto)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Aracaju)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Maceió)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Recife)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Pernambuco)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Alagoas)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Sergipe)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Bahia)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Rio de Janeiro)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Rio Grande do Sul)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Paraná)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Santa Catarina)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Rio Grande do Norte)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Pernambuco)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Alagoas)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Sergipe)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Bahia)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Rio de Janeiro)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Rio Grande do Sul)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Paraná)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Santa Catarina)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Rio Grande do Norte)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Pernambuco)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Alagoas)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Sergipe)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Bahia)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Rio de Janeiro)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Rio Grande do Sul)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Paraná)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Santa Catarina)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Rio Grande do Norte)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Pernambuco)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Alagoas)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Sergipe)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Bahia)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Rio de Janeiro)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Rio Grande do Sul)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Paraná)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Santa Catarina)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Rio Grande do Norte)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Pernambuco)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Alagoas)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Sergipe)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Bahia)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Rio de Janeiro)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Rio Grande do Sul)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Paraná)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Santa Catarina)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Rio Grande do Norte)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Pernambuco)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Alagoas)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Sergipe)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Bahia)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Rio de Janeiro)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Rio Grande do Sul)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Paraná)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Santa Catarina)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Rio Grande do Norte)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Pernambuco)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Alagoas)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Sergipe)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Bahia)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Rio de Janeiro)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Rio Grande do Sul)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Paraná)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Santa Catarina)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Rio Grande do Norte)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Pernambuco)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Alagoas)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Sergipe)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Bahia)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Rio de Janeiro)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Rio Grande do Sul)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Paraná)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Santa Catarina)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Rio Grande do Norte)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Pernambuco)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Alagoas)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Sergipe)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Bahia)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Rio de Janeiro)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Rio Grande do Sul)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Paraná)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Santa Catarina)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Rio Grande do Norte)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Pernambuco)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Alagoas)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Sergipe)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Bahia)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Rio de Janeiro)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Rio Grande do Sul)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Paraná)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Santa Catarina)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Rio Grande do Norte)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Pernambuco)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Alagoas)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Sergipe)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Bahia)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Rio de Janeiro)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Rio Grande do Sul)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Paraná)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Santa Catarina)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Rio Grande do Norte)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Pernambuco)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Alagoas)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Sergipe)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Bahia)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Rio de Janeiro)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Rio Grande do Sul)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Paraná)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Santa Catarina)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Rio Grande do Norte)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Pernambuco)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Alagoas)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Sergipe)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Bahia)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Rio de Janeiro)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Rio Grande do Sul)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Paraná)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Santa Catarina)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Rio Grande do Norte)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Pernambuco)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Alagoas)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Sergipe)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Bahia)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Rio de Janeiro)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Rio Grande do Sul)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Paraná)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Santa Catarina)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Rio Grande do Norte)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Pernambuco)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Alagoas)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Sergipe)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Bahia)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Rio de Janeiro)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Rio Grande do Sul)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Paraná)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Santa Catarina)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Rio Grande do Norte)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Pernambuco)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Alagoas)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Sergipe)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Bahia)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Rio de Janeiro)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Rio Grande do Sul)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Paraná)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Santa Catarina)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Rio Grande do Norte)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Pernambuco)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Alagoas)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Sergipe)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Bahia)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Rio de Janeiro)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Rio Grande do Sul)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Paraná)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Santa Catarina)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Rio Grande do Norte)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Pernambuco)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Alagoas)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Sergipe)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Bahia)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Rio de Janeiro)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Rio Grande do Sul)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Paraná)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Santa Catarina)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Rio Grande do Norte)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Pernambuco)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Alagoas)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Sergipe)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Bahia)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Rio de Janeiro)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Rio Grande do Sul)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Paraná)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Santa Catarina)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Rio Grande do Norte)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Pernambuco)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Alagoas)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Sergipe)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Bahia)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Rio de Janeiro)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Rio Grande do Sul)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Paraná)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Santa Catarina)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Rio Grande do Norte)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Pernambuco)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Alagoas)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Sergipe)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Bahia)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Rio de Janeiro)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Rio Grande do Sul)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Paraná)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Santa Catarina)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Rio Grande do Norte)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Pernambuco)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Alagoas)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Sergipe)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Bahia)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Rio de Janeiro)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Rio Grande do Sul)	9,99	10,01
USA (Dollar) (Paraná)	56,76	56,88
USA (Dollar) (Santa Catarina)	9,9	